

UNTERWEGS IN ÖSTERREICH

Bock, Gams und Gummibärchen

Wenn Dr. Hans Riegel, einer der Haribo-Firmenchefs, Gummibären und Lakritz-Schnecken vergessen will, geht er in der Steiermark zur Jagd. WILD UND HUND begleitete ihn auf der Pirsch.



Julia Meyer-Loos

Hier hab' ich noch nie was gesehen“, brummelt Dr. Hans Riegel, setzt sein Fernglas ab und lehnt sich zurück. Wir sitzen bereits seit einer guten Stunde im Ansitzschirm an der „Froschwie-se“; Hans Riegel, der Taxacher Martin – sein Oberjäger – und ich. Riegel gähnt, der Oberjäger greift zum Fernglas. Um uns herum grüne, saftige Wiesen, braun-weiße, dicke Kühe, Nadelwald und schroffe Berge, die über 2000 Meter hoch sind. Es wird langsam schummerig, in einer guten Stunde taucht die Sonne ab.

Wo ist er, „der brave, guade Sechser“, der in dieser Ecke seinen Einstand haben soll? Der „Herr Doktor“, wie er hier respektvoll genannt wird, sieht auch noch einmal durch sein Glas. Nichts. Der Oberjäger zupft an seinem Schnurrbart und flüstert: „Der kimmt scho.“ Hans Riegel atmet tief durch, genießt die Ruhe und den warmen Sommerabend. Der Taxacher Martin greift zum Blatter, fiept dreimal – nichts passiert, der Bock treibt sich wohl woanders herum. Um Viertel nach neun klettern wir drei aus dem Schirm und fahren zurück.

„Morgen nachmittag um drei Uhr sehen wir uns wieder“, sagt Hans Riegel zu mir, als er mich an meinem Auto absetzt. „Rundfahrt, pirschen und Abendansitz“, ruft er mir noch zu und fährt davon.

Also stehe ich am nächsten Tag pünktlich um drei Uhr auf der Matte vor seinem Haus in Admont, mit Fotoausrüstung auf dem Buckel und Fernglas um den Hals. Riegel lässt nicht lange auf sich warten, wirft seinen Rucksack auf den Auto-Rücksitz, verstaut seine Büchse und los geht's: „Wir holen erstmal den Oberjäger ab.“ Gemächlich fahren wir in dem dunkelroten Geländewagen durch Berge und Schluchten, über schmale Wege und ausgebaute Teerstraßen nach Hieflau, wo uns der Taxacher Martin schon erwartet. Ich mache ihm Platz, klettere vom Beifahrersitz nach hinten und mache es mir zwischen Rucksäcken, Süßigkeiten und Pirschstöcken bequem. Wir rumpeln jetzt über schmale Wege ins Revier.

„Ich hab' die 4500 Hektar erst vor einem Jahr dem Fürsten Hohenberg abgekauft“, erzählt Hans Riegel. „Wissen Sie, mit dem Adel ist das ja so eine Sache.“ Er schaltet einen Gang runter, weil es auf dem Schotterweg steil bergab geht. „Es gibt viele Adelige, die arbeiten, und es gibt eben viele, denen genügt nur der Titel.“ Er lässt die linke

Hand am Steuer, packt mit der rechten einen grünen Menthol-Weingummi aus. „Und die müssen sich dann eben irgendwann von was trennen.“ In diesem Falle von der Jagd.

Und warum zog es ihn überhaupt nach Österreich? „Ach, ich bin schon als Junge gemeinsam mit meinem Vater in der Steiermark auf die Pirsch gegangen.“ Genüsslich kaut er auf dem Weingummi, ich gucke aus meinem Seitenfenster, rechts geht's



Riegel in Aktion: Zu den „Jägern“ fahren (Bild wurde bei einem Ampelstopp aufgenommen), ...

jetzt steil bergab, links ragen Felswände unendlich hoch in den blauen Himmel. „Und als ich dann meinen Jagdschein in der Tasche hatte, bin ich natürlich auf eigene Faust losgekraxelt.“ Gams und Hirsch hatten es ihm schon damals besonders angetan. „Eines Tages stand prompt ein Sechser vor mir.“ Der junge Hans hatte aufgeregt nach seiner Büchse gegriffen und überhasst geschossen. „Der Hirsch brach zusammen, wurde plötzlich wieder hoch und flüchtete über Stock und Stein.“ Und dann? „Nachsuche mit dem Jäger und dessen Bayerischen Gebirgsschweißhund.“ Nach langer Riemenarbeit hatten sie den angeschossenen Hirsch endlich gestellt. „Eine tolle Leistung von dem Hund“, schwärmt Hans Riegel noch heute, „ich hatte den Hirsch leider schlecht getroffen – mit Hohlschuss!“

Sein Jagdfieber hat sich inzwischen gelegt – „Ich bin lange nicht mehr so nervös wie früher.“ Mit 77 Jahren ist man eben lassener.

Kein Wunder also, dass er hier Wurzeln geschlagen hat, und so fiel ihm seine Entscheidung vor neun Jahren, die österreichische Staatsbürgerschaft anzunehmen, nur allzu leicht. Jetzt lebt Hans Riegel hier und bereut seinen „Wechsel“ überhaupt nicht. „Ich fühle mich hier zu Hause“, sagt er.



... Lagebesprechung, zwischendurch mit Bonn telefonieren, Süßigkeiten verteilen, und wenn wirklich alles passt, Beute machen



Der Oberjäger schaut konzentriert aus dem Fenster. Hier muss doch irgendwo Wild sein! „Wem würden Sie denn bei einem Fußballspiel zwischen Österreich und Deutschland die Daumen drücken?“, möchte ich wissen. Riegel zuckt mit den Schultern: „Keinem – das interessiert mich nicht sonderlich.“

Er tritt auf die Bremse, zeigt nach links: „Da vorn: eine Geiß!“ Das Stück Rehwild zieht ruhig ins Unterholz. Der Oberjäger guckt durch sein Fernglas; kein Bock weit und breit. Hans Riegel fährt langsam weiter. „Ich werde auch oft von meinem Bonner Büro angerufen. Wenn ich hier auf Jagd gehe, telefoniere ich täglich über zwei Stunden mit meinem Sekretariat.“ Falls es irgendwo brennt, ist er da – notfalls schwebt er mit dem Helikopter ein, den er auch mal selbst gern fliegt. Ein Workaholic also? Er lacht: „Wenn Sie das so ausdrücken wollen, ja, dann stimmt das.“

Die staubige Schotterpiste geht über in eine schmale TeerstraÙe, unter uns ein kleines Dorf mit vielen Höfen und mittendrin eine Kirche. Der Haribo-Mann bremst wieder ab: Eine rote VW-Pritsche versperrt uns die Straße; ein Mann ist gerade dabei Holz aufzuladen. Hans Riegel klettert aus seinem Mercedes, holt aus dem Kofferraum eine Riesentüte mit Süßigkeiten heraus, drückt sie ihm mit einem „Grüß Gott“ in die Hand, steigt wieder ein, dreht einfach um und braust davon. Der Arbeiter mit der Riesentüte in den Händen schaut uns verdutzt hinterher. „Ich hab' immer was dabei“, erklärt Riegel verschmitzt, „von Gummibärchen bis Maoam.“

Hier im Gesäuse-Gebirge, das die Enns brausend durchfließt, redet er sonst nicht vom Geschäft. Hier ist er ganz Jäger, die Goldbären sind vergessen – außer man hat Lust auf was Süßes.

Wir holpern über eine schmale Holzbrücke, fahren über Waldwege und halten weiter Ausschau nach Wild. „Irgendwie is' heut net fui Bewegung, Herr Doktor“, grummelt der Oberjäger vom Beifahrersitz. Aber immerhin: Wir sehen einen Gamsbock, der an einem gerodeten Hang steht. „Zu jung, der kann ruhig noch ein Jahr älter werden“, beschließt Hans Riegel und fährt langsam weiter, weiter über Berg und Tal. Zwei Stücken Rehwild springen vor uns ab – das war's.

„Sonst ist hier wirklich mehr los, aber das ist eben der berühmte Vorführeffekt.“ Der „Herr Doktor“ wirft sich wieder einen Weingummi in den Mund und parkt den Wagen am Schotterweg.

Endstation – jetzt geht's zu Fuß weiter. „Moi schau, ob am Kaiserstand a guader Gamsbock steht“, sagt der Oberjäger und stiefelt los. Hans Riegel, mit kleinem Hütchen, Khaki-Hemd, lässiger Weste, Dreiviertelhose und robusten Bergschuhen, heftet sich an seine Fersen.

Im gemächlichen Tempo geht's über Geröll, durch Wiesen und Latschen. Ab und zu stützt sich Riegel auf seinem Bergstock ab. Bergstock? Der sieht aus wie ein geköpfter Golfschläger. „Stimmt“, lacht er, „bei Big-Bertha hab' ich die Schlagfläche absägen lassen!“ Wahnsinn, denke ich, für so einen Schläger muss man richtig tief in



die Tasche greifen. Scheinbar kann er Gedanken lesen: „Wenn Freunde von mir so einen Schläger ausrangieren, geben sie ihn mir. Ich selbst spiele ja gar kein Golf.“ Er guckt begeistert auf „seine“ Erfindung: „Leicht und trotzdem stabil – genau das Richtige für die Berge.“

Sein Oberjäger mit Janker, Luis-Trenker-Hut und kurzen, strammen Lederhosen – „In ollen Monaten ohne R kumma de langen Hosn in den Schrank“ – macht eine kurze Pause. Auf dem Rücken hat er die Büchse vom „Herrn Doktor“ geschultert.

Berge, Wälder, Auen, so weit das Auge reicht; keine Autos, keine Häuser, keine Menschenmassen – Österreich wie aus dem Hochglanzprospekt!

Bald ist der kurze Anstieg geschafft, jetzt geht's bergab. Vor uns öffnet sich der Wald, wir stehen dicht an einem Abgrund. Der Blick ist frei auf Hänge, Schluchten und Wechsel. Eine atemberaubende Aussicht. „Des is' er, der Kaiserstand.“ Stolz zeigt der Oberjäger auf den Schirm, der direkt am Einschnitt steht. Der Name passt wie die Faust aufs Auge, egal ob Kaiser Franz Joseph hier nun wirklich gegessen hat oder nicht.

Wir klettern in die niedrige, überdachte Kanzel und halten Ausschau nach Gams. Und richtig, weit unter uns im Sonnenlicht steht eine auf einer Latschen. „Des is a guader, alter Bock, Herr Doktor“, flüstert der Oberjäger, der durch sein Spektiv guckt. Riegel lässt sich die Büchse geben, visiert den Bock an. „Der is mindestens zwölf Jahr alt, Herr Doktor.“ Hans Riegel nickt, guckt durchs Zielfernrohr mit eingebautem Entfernungsmesser und wiegelt ab: „Schon, aber der ist 338 Meter weg.“ Der Jäger schnalzt mit der Zunge, der Doktor überlegt. „Nein“, sagt er, „zu weit.“ Die Büchse wechselt wieder die Hände. „Den kriegen wir schon noch. Näher. Und besser.“

Wir bleiben noch ein bisschen, genießen den Ausblick, beobachten den Bock, der weiter abwärts zieht. Wie in einem alten Heimatfilm, denke ich. Es würde mich nicht wundern, wenn gleich Sissi an unseren Schirm klopfen würde. „Vor allem das Rotwild hält sich hier in der Brunft gern auf“, erzählt Hans Riegel. Der Oberjä-



Hans im Glück – bei der „Jausen“ auf der Alm: Am liebsten geht der rüstige Senior pirschen. „Das war schon als Junge für mich das Größte.“

Fotos: J. Meyer-Loos

gel holt Luft: „Da wundere ich mich selbst manchmal.“


Er streckt die Beine von sich, reckt sich, genießt den Ausblick von der Alm – die Pause tut gut. Ich nutze die „Jausen“ und frage ihm Löcher in den Bauch: „Wie halten Sie sich fit?“ Riegel verschränkt die Arme: „Och, ich trainiere drei- bis viermal in der Woche; zu Hause stehen Laufband, Rudergerät und noch ein paar andere Maschinen.“ Und wie sieht's aus mit Schwimmen? Er winkt ab: „Ich hab zwar einen Pool, aber da ist kein Wasser drin.“ Wieso nicht? „Schwimmen find ich langweilig und deshalb hab ich das Wasser einfach rausgelassen!“ Squash und Badminton hat er früher mal gespielt – „das hat gereicht“. Vom Sport zum Essen. „Ich liebe die

österreichische Küche, vor allem Kaiserschmarren; auch der Wein ist erstklassig – ja, hier lässt es sich schon aushalten“, sagt er schmunzelnd.

„Pack ma's, Herr Doktor!“ – der Oberjäger greift zur Büchse. Hans Riegel schraubt die Thermoskanne zu und verschnürt den Rucksack. Großzügig überlässt er mir für den Aufstieg Big-Bertha; er klettert jetzt mit einem „echten“ Bergstock. Es wird nur noch wenig gesprochen, und auf unserem Abendansitz sehen wir fünf Gams und zwölf Stück Rotwild „und an braven Hirschen“, aber leider ist das Wild viel zu weit weg für einen sicheren Schuss.

Hans Riegel nimmt's gelassen. „Ich bin ja noch ein bisschen länger hier.“ Die Alpen glühen im letzten Abendlicht, langsam hüllt uns die Dunkelheit ein, es wird kühl, wir steigen ab zurück zum Auto.

Bevor wir wieder gemeinsam runter ins Tal fahren, ziehe ich den Oberjäger kurz zur Seite. „Und? Was ist er für ein Jäger?“ Der überlegt nicht lang und sagt: „A guader. Überhaupt koa Schiäßer, ihm gehd's ums Hegen und Erleben.“ Ich nicke, verstaue meinen Rucksack im Geländewagen und klettere auf den Rücksitz zurück zu Süßigkeiten und geköpfter Big-Bertha.

Den braven Sechser an der Froschwiese wird Hans Riegel schon noch erlegen – in aller Ruhe. 

Das Schönste an der Jagd ist die Strecke. Und wie man sie fährt.



Škoda Octavia Combi 4x4

Perfektion aus Leidenschaft.

Der Škoda Octavia Combi 4x4 gibt Ihnen den Raum, den Ihre Wünsche brauchen. Und die Sicherheit, der Sie vertrauen. Denn die hochentwickelte Haldex-Kupplung überträgt die Kraft optimal auf alle vier Räder, so dass sie immer richtig greifen. So fahren Sie sicher auf allen Wegen. Weitere Informationen erhalten Sie unter 018 05/82 83 (DM 0,24/Min.). Ab 01.10.2000 neue Infoline: 018 05/7 56 32-46 36 (DM 0,24/Min.). www.skoda-auto.de

